

■ »Für alle Kinder brennen«

Neun Fragen an Udo Michallik



Foto: Mirko Runge/KMK

Wie erinnern Sie Ihre Schulzeit?

Sehr gut und dankbar. Bis zu einem gewissen Zeitpunkt auch die Unbeschwertheit und Freiheit, soweit ich das für die DDR sagen kann. Rückblickend erkenne ich Förderer und verstehe, was wir mit Potenzialförderung meinen.

Woran arbeiten Sie zurzeit? Welches Thema treibt Sie um?

Umtreiben und arbeiten: leider Corona. Ich würde mich lieber mit neuen Lernkonzepten beschäftigen und die Zusammenarbeit der Länder weiter vorantreiben.

Was ist das Beste an Ihrer derzeitigen Tätigkeit?

Sehr viele interessante Menschen zu kennen und kennenzulernen. Bis heute ist jeder Tag ein Tag des Lernens. Der beständige Wechsel von Meinung bilden und korrigieren, um dann eine Meinung zu haben. Immer auf der Suche zu sein. Das hält geistig fit. Körperlich weniger.

Was halten Sie für das drängendste Problem an unseren Schulen?

Die Erkenntnis, dass wir uns in einer fundamentalen Transformationsphase von Schule analog zu Schule digital befinden, hat sich noch nicht überall durchgesetzt. Die Alltagsprobleme lassen es oft nicht zu, sich neuen Fragen strukturiert und systematisiert zuzuwenden.

Welche Schulreform würden Sie gerne durchführen (oder rückgängig machen)?

Der Glaube an die selig machende Schulreform ist ein Irrglaube. Schule ist beständige Entwicklung. Wir müssen Forschung, Ausbildung, Praxis intelligenter und systematischer verknüpfen, um Schulentwicklung zu befördern. Ergo: Schulentwicklung statt Schulreform.

Udo Michallik ist seit zehn Jahren Generalsekretär der Kultusministerkonferenz. Nach dem Abschluss der zehnklassigen Polytechnischen Oberschule in Waren (Müritz) folgte ein Abschluss zum Maschinen- und Anlagenmonteur mit Abitur im Jahre 1987. Nach dem Studium hat er für die Landtagsfraktion der CDU in Mecklenburg-Vorpommern gearbeitet. Von 2006 bis 2011 war er Staatssekretär im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur von Mecklenburg-Vorpommern.

Was ärgert Sie an Debatten um Schule und Lehrerberuf?

Der fehlende Respekt und die fehlende Anerkennung des Lehrerberufs gepaart mit dem Unwillen, genau darin Kraft und Ressourcen zu investieren. Und ein Expertentum, das seinesgleichen sucht. Wirklich jede und jeder in diesem Land ist Bildungsexperte.

Was würden Sie tun, um den Lehrerberuf attraktiver zu machen?

Zeit ist das entscheidende Kapital für Schule. Wir brauchen eine Reform des Lehrerarbeitszeitmodells in Deutschland. Lehrkräfte brauchen Zeit für ihre Schülerinnen und Schüler. Das bildet sich in den derzeitigen Organisationsformen leider nicht mehr ab.

Welche pädagogische Idee fasziniert Sie?

Die der Potenzialförderung. Die Defizitorientierung unserer Pädagogik ist so stark ausgeprägt, dass wir viele Talente unentdeckt lassen und viele früh frustrieren. Ich bin überzeugt, dass wir einen grundlegenden Paradigmenwechsel in der Pädagogik benötigen.

Was möchten Sie Berufseinsteiger*innen mit auf den Weg geben?

Für Kinder brennen, für alle Kinder brennen, für die Schwachen, wie für die Starken. Potenziale erkennen und fördern. So werden sie dann auch zu Experten ihres Faches. Nicht umgekehrt.